D 6,90 € · A 7,90 € · CH 12,00 SFR · I 9,50 € · Be/Lux 8,10 € · ESP 9,50 €

mit DVD

Exklusiv in KEYS
Native Instruments Kinetic Treats

- **Personal Samples** DSI Pro 2 Vol. 2
- **Free Loops** Loopmasters
- **Audiobeispiele** zu Tests und Workshops

B 10227 E

KEYS.DE

KEYS

06
Juni
2017

Magazin für Musik und Computer

64 Seiten Tests und Workshops

TEST-HIGHLIGHTS:
› Novation Peak – erster Test
› Roland VB-03
› Roli Blocks

STORY:
HOFA-College: Mit Know-how zum Erfolg

VERLOSUNG:
LG-Widescreen-Monitor im Wert von **1.100 Euro**

Digital komponieren

Die besten Orchester-Plug-ins

Infotainment
Datenträger enthält nur Lehr- oder Infoprogramme

FC: Thomas Von Aagh

Interview: Milk & Sugar

Dynamisches Duo

20 Jahre Milk & Sugar – ein Gespräch über den Schlüssel zum Erfolg im Musikgeschäft, Einflüsse, Lieblingstools und mehr.

Das deutsche DJ- und Produzenten-Duo Milk & Sugar wurde bereits mehrfach mit Gold ausgezeichnet und kann neben zahlreichen internationalen Top-Ten-Platzierungen sogar einen Nummer-eins-Hit in den USA vorweisen. Mit Steffen Harning – aka „Sugar" – hatten wir eine Hälfte des erfolgreichen Teams im Interview.

KEYS: Steffen, mit Milk & Sugar seit ihr nun schon seit 20 Jahren aktiv. Was würdest du aufstrebenden Produzenten/DJs, die ähnlich erfolgreich wie ihr werden wollen, empfehlen?
Steffen Harning: Um als DJ überregional Bekanntheit zu erlangen, ist es auf jeden Fall notwendig, zu produzieren beziehungsweise eigene Tracks herauszubringen. Wir haben am Anfang zwar auch überwiegend Coverversionen herausgebracht, aber um sich ein eigenständiges Profil zu erarbeiten, sollte man wirklich versuchen, eigene Songs zu releasen. Außerdem sollte man anstreben, so unverwechselbar wie möglich zu klingen. Jeder sollte sich darüber bewusst sein, dass Socialmedia und Selfmarketing heutzutage dazu gehören, aber es geht am Ende des Tages vor allem um die Musik. Und in dieses Feld sollte auch die meiste Zeit investiert werden.

KEYS: Ist es deines Erachtens auch gut möglich, den Durchbruch als Musiker beziehungsweise Produzent halbtags zu schaffen?
Steffen Harning: Es kann meiner Ansicht nach nicht schaden, tagsüber einem normalen Beruf nachzugehen, um auf diese Art die Lebenshaltungskosten hereinzubekommen. Wenn man sich dann mit Musik noch etwas dazu verdienen kann, hat man das Beste aus beiden Welten. Klar, wenn der Erfolg kommt und damit auch Einnahmen erzielt werden, muss man sich eventuell für eine Sache entscheiden. Ich glaube aber übrigens, dass die größten Karrieren als Halbtags-Jobs angefangen haben.

KEYS: Welche Talente muss man vor allem mitbringen, wenn man es als DJ auch international weit bringen möchte?
Steffen Harning: Ich habe viel darüber gelesen, was erfolgreiche Menschen ausmacht, und ich glaube, eines der wichtigsten Dinge ist es, einen längeren Atem zu haben und härter zu arbeiten

als die anderen Mitbewerber.
Das hat wahrscheinlich die meisten Karrieren befeuert – gepaart mit ein bisschen Glück oder dem Fakt, zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zu sein. Für Musiker und DJs gibt es zahlreiche Selbstvermarktungstools, die auch alle bis zu einem gewissen Punkt Sinn machen und zur Fanpflege definitiv hilfreich sind.
Ich glaube allerdings, dass irgendwann jeder an die Grenzen von diesen Tools stößt. Man sollte sich irgendwann in die Hände einer professionellen und international gut vernetzten Bookingagentur begeben. Klar ist auch: Talent ist die wichtigste Voraussetzung, um ein guter DJ zu werden, aber die erfolgreichsten DJs heutzutage sind nicht unbedingt die mit dem größten Talent (lacht).

KEYS: Gab es in deinem Fall einen konkreten Moment, der den Ausschlag dafür gegeben hat, es im Musikgeschäft zu versuchen?
Steffen Harning: Das hat sich bei mir bereits Anfang der Neunziger während meines Studiums abgezeichnet. Ich habe mir damals nämlich keinen Windows-PC zugelegt wie alle anderen Kommilitonen, sondern einen Atari ST, der serienmäßig mit einer MIDI-Schnittstelle ausgestattet war. Mit dem Geld, das ich als DJ bei meinen Resident-Jobs verdient habe, konnte ich mir dann den ersten Sampler kaufen, einen Casio FZ-1. Ich glaube, mit sagenhaften 14 Sekunden Samplingzeit bei höchster Auflösung. Als ich dann mit einem Kollegen und diesem spartanischen Setup einen Remix-Contest gewonnen hatte, war mir klar, dass ich doch professionell in diese Richtung weiter machen möchte, und ich habe angefangen, in verschiedenen Tonstudios zu jobben. Ganz klassisch, wie man sich das so vorstellt. Zuerst Kaffee kochen, dann Strippen ziehen, und irgendwann durfte ich mich auch endlich hinter das Mischpult setzen. Ich habe dann zunächst alleine ein Tonstudio gegründet und unter wechselnden Pseudonymen an Projekten gearbeitet, bis ich schließlich mit Michael aka „Milk“ vor 20 Jahren Milk & Sugar ins Leben gerufen habe.

KEYS: Wenn du zu einer Zeit aufgewachsen wärest, in der elektronische Musik noch kein Thema war, hättest du dennoch eine Laufbahn im Musikgeschäft angestrebt? Oder verbindet

HOFA-College

Mit Know-how zum Erfolg

Bildungseinrichtungen für den Bereich Musikproduktion schießen derzeit wie Pilze aus dem Boden. Das HOFA-College kann sich jedoch schon seit Jahren gegen die Konkurrenz behaupten. Wir haben uns die Schule näher angeschaut.

Tontechnik lernen von zu Hause aus – das ist das Konzept des HOFA-Colleges. In den letzten Jahren wurde das Kurs-Angebot stetig erweitert. Jeder Teilnehmer bekommt Zugang zum HOFA-Online-Campus und zur HOFA-College-App. Die Lerninhalte stehen in Papierform und im Online-Campus zur Verfügung. Dabei hat HOFA großen Wert auf einen hohen Anteil mit Praxisaufgaben, Mischungen, Klangbeispielen und Video-Tutorials gelegt. Zusätzlich zum Fernkurs, der komplett von zu Hause aus bearbeitet werden kann, gibt es freiwillige, kostenlose Workshops in den HOFA-Studios. Jeden Monat werden hier mehrere dieser Seminare rund ums Mischen, Recorden und Mastern angeboten. Wir haben mit Dozent und Toningenieur Jochen Weyer über das College gesprochen.

KEYS: Die Kurse des HOFA-Colleges bestehen aus verschiedenen Modulen. Was hat es damit auf sich?

Jochen Weyer: Die verschiedenen Kurse sind unterteilt in einen Einsteigerkurs

KEYS INFO

HOFA COLLEGE

HOFA-College

HOFA-College steht für ein umfangreiches Angebot an Tontechnik-Fernkursen. Das multimediale Kurssystem vermittelt Einsteigern und Fortgeschrittenen modernes Tontechnik-Wissen – in Papierform und im Online-Campus mit der HOFA-College-App. Alle Kurse von HOFA sind von der staatlichen Zentralstelle für Fernunterricht zugelassen. Außerdem wird die Teilnahme als Weiterbildungsmaßnahme vom Staat unter bestimmten Voraussetzungen finanziell gefördert.

KEYS INFO

Zur Person

Jochen Weyer ist seit 1994 Teil des HOFA-Teams. Als Senior Audio Engineer in den HOFA-Studios kann er seine über 20-jährige Berufserfahrung in die Fernkurse und die Workshops am HOFA-College einfließen lassen.

(HOFA BASIC), einen Kurs für Fortgeschrittene (HOFA PRO) und verschiedene kleinere Module. Diese heißen bei uns Kurzkurse. Sie sind auf eine kürzere Dauer ausgelegt und widmen sich einem speziellen Thema wie beispielsweise der elektronischen Musikproduktion. Im HOFA-Complete-Bundle sind alle Kurse enthalten, gebündelt zu einem Zwei-Jahres-Kurs und zu einem günstigeren Preis im Vergleich zum Einzelkauf.

KEYS: Wie kam die Themenauswahl zustande?
Jochen Weyer: Wir haben beispielsweise bei unserem ersten Kurzkurs zum Thema Mastering erkannt, dass es in diesem Bereich einen großen Wissenshunger gibt. Wir überlegen im Allgemeinen, was die Leute interessiert und welches Thema uns wichtig erscheint.

KEYS: Seit wann gibt es das HOFA-College?
Jochen Weyer: Im Jahr 2005 haben wir unter dem Namen HOFA-Training angefangen. Es gab damals nur den Pro-Kurs. Wir haben jedoch sehr schnell festgestellt, dass dieser Lehrgang für viele Einsteiger zu anspruchsvoll ist und den BASIC-Kurs nachgelegt. 2008 fand dann die Umbenennung in HOFA-College statt.

KEYS: Zuerst gab es die HOFA-Studios. Wie entstand eigentlich das HOFA-College?
Jochen Weyer: Unsere Wurzeln liegen in der Studioarbeit. Die Studiobranche hat sich jedoch in den letzten Jahren verändert. Die Möglichkeit, in einem großen Umfang zu Hause Musik zu produzieren wie heute, gab es früher nicht. Viele Dinge, für die man früher in ein Studio gegangen ist, können heute daheim erledigt werden. Um auch künftig nicht nur von unserer Studioarbeit leben zu können, sondern auch eine Perspektive für die Zukunft aufzubauen, haben wir uns dafür entschieden, unser Wissen im Rahmen von Kursen weiterzugeben. Aber auch heute noch bilden die Studios das Fundament von HOFA-College. Die Menschen, die hinter den Kursen und Workshops stehen und den Support für unsere Kursteilnehmer leisten, sind auch die, die in den HOFA-Studios schon viele Produktionen geleitet haben.

KEYS: Die einzelnen Module sind als Fernkurs ausgelegt und können von zu Hause erledigt werden. Welches Equipment wird benötigt, um die Kurse effizient bearbeiten zu können?
Jochen Weyer: Das kommt auf den Kurs an. Beim BASIC-Kurs reicht es grundsätzlich, wenn man einen Computer und einen Kopfhörer hat. Auch eine Vollversion einer

Stereoping

Synth Controller CE-1

In den Achtzigern und Neunzigern punktete so mancher Synthesizer mit gehaltvollen Inhaltsstoffen, offerierte jedoch nicht immer die Bedienoberfläche, die man sich für seine Editierung gewünscht hätte. Mit dem Synth Controller CE-1 lässt sich da Abhilfe schaffen.

MIDI ermöglicht es, Parameter über systemexklusive Daten oder Controllerbefehle fernzusteuern. Anfangs freudig von Software-Editoren genutzt, tauchten bald Hardware-Controller auf, darunter etwa die Produktdebuts von Access, die eine Steuerung des Waldorf Microwave und Oberheim Matrix 6/1000 ermöglichten. Sie waren ähnlich wie die Programmer-Einheiten von Roland nicht universell ausgelegt, sondern exakt angepasst. Stereoping greift mit dem Synth Controller CE-1 diese Idee wieder auf.

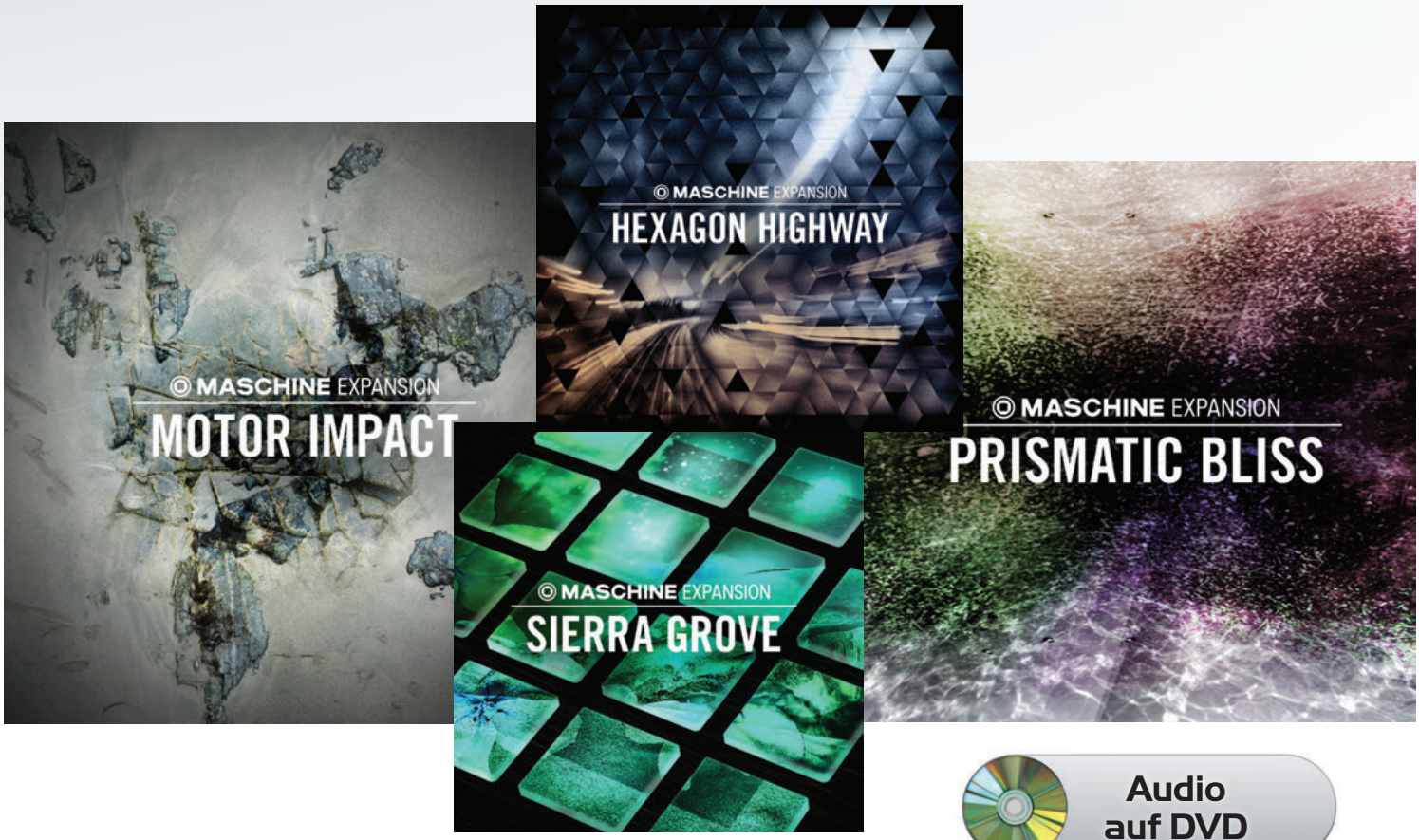
Einfach und geradeaus

Prinzipiell versteht sich der Synth Controller als geradlinige Lösung zur Steuerung spezifischer Synthesizer oder Effektgeräte. Obwohl adaptierbar, handelt es sich eben nicht um einen universellen Controller, sondern um eine Steuereinheit, die ab Werk mit einem dedizierten Programm und Overlay versehen wird, um genau ein Gerät effektiv zu steuern.

Geboten werden 16 Regler, die in zwei Blöcken (3 x 4 und 2 x 2) nebeneinander platziert sind. Drei unterschiedlich farbig-leuchtende Taster erlauben eine Umschaltung der allesamt auf dem Overlay aufgedruckten Funktionen, sodass sich bis zu 48 Parameter adressieren lassen. Der Synth Controller wird per optionalem Standardnetzteil betrieben und über entsprechende MIDI-Buchsen zwischen Klaviatur/Sequencer und Zielgerät eingeschleift – in unserem Falle ein Waldorf Microwave. Eingehende MIDI-Noten und Steuerdaten werden dabei mit den Parameterveränderungen an den Synth weitergegeben.

Angebot

Im Unterschied zu universell programmierbaren Controller-Einheiten legt sich der hierzulande gefertigte Synth Controller bewusst fest: Der Käufer erwirbt für 255 Euro ein spielfertiges System, dessen Regler sinnvoll angeordnet, beschriftet und direkt mit der (in der Regel) systemexklusiven Programmierung für die Parametersteuerung versehen sind. Abhängig von der Firmware lassen sich



Audio auf DVD

Native Instruments

Maschine Expansions

Native Instruments' Angebot an Maschine Expansions wächst stetig weiter. Zeit, sich einmal wieder vier Neuerscheinungen genauer anzuschauen. Wie unterschiedlich die Klangbibliotheken ausfallen, erfahren Sie in diesem Test.

Motor Impact

Wie der Name andeutet, führt die klangliche Richtung hier nach Detroit und dessen harten Electro-Sound. 45 Kits, sieben Projekte, 40 Massive- und 20 Monark-Presets, 19 Drum-Synth-Patches sowie 135 Patterns stellt Motor Impact auf 209 MB Datenvolumen bereit. Im Mittelpunkt stehen synthetische Klänge der Roland-Drumklassiker TR-707/808/909 sowie der Synthesizer Juno 106 und Prophet 08. Die Schlagrichtung der 80 Bassdrums wird mit den drei Kategorien Analog, Distorted und Sub vorgegeben. Entsprechend klingen die Sounds satt und fett und können dem Genre entsprechend überzeugen. Viele Bassdrums sind verzerrt oder wurden mit Nachhall angereichert. Auch bei den Snares sucht man akustische Instrumente vergebens. Mit 19 Rim- und 38 Snare-Sounds ist die Auswahl übersichtlich: Eine geschmackvolle Zusammenstellung von teils fetten, oft zischelnden Elektro-Snares. Bei

PreSonus

R80

Studio-Monitore gibt es viele. Selbst solche mit Bändchen-Hochtöner sind inzwischen weit verbreitet. Eher selten sind bei Monitoren allerdings blaue Frontplatten.

Mit den neuen Modellen R65 und R80 baut PreSonus das Monitor-Portfolio aus und übernimmt die dritte große Hochtöner-Technologie ins eigene Repertoire. Neben den traditionellen Kalottenhochtönern der Eris-Serie und den spezielleren Hörnern der Sceptre-Reihe decken die neuen Boxen den Bereich der Bändchen oder, korrekter, der Air-Motion-Transformer-Hochtöner ab. Die größere Variante wird bei uns vorstellig und bringt ordentliche, aber keineswegs außergewöhnliche Maße mit. Für eine Box mit achtzölligem Woofer wirkt die R80 sogar eher kompakt. Diese acht Zoll Kevlar bringen die Luft für das Spektrum von 40 Hz bis 2,6 kHz in Bewegung, darüber übernimmt die gefaltete Membran des AMT und zittert laut Datenblatt noch bis 22 kHz. Angetrieben wird es von 50 Class-D-Watt, für den Tieftöner bringt die Endstufe 100 Watt auf. Damit erreicht der R80 maximal 107 dB Schalldruck.

Einstellungssache

Anschlussseitig gibt es keine Überraschungen. XLR und Klinke stehen für symmetrische Signale zur Verfügung, für unsymmetrische gibt es zusätzlich Cinch. Einen Volume-Regler gibt es auch, wie bei Aktiv-Monitoren üblich, sollte man trotzdem einen Monitor-Controller dazwischen hängen.

Shure

Motiv-Serie

Großmembran-, Kondensator-, Stereo-Kondensator- und Lavalier-Mikrofon – mit Motiv hat Shure eine USB/iOS-Mikrofon-Serie am Start, die Musiker, Podcaster und Audio-Engineers gleichermaßen begeistern dürfte.

Selbstverständlich bieten sich die unterschiedlichen Motiv-Mikrofone für unterschiedliche Zwecke an. Allen gemein ist jedoch, dass sie ohne Interface über ein USB- beziehungsweise Lightning-Kabel an den Computer oder das Mobilgerät angeschlossen werden. Und dass man damit in Sekundenschnelle mit den Aufnahmen beginnen kann.

Großmembran-Mikrofon

Das MV51 ist das ambitionierteste aus der Motiv-Serie – sowohl optisch als auch hinsichtlich seines Einsatzzwecks. Denn das Großmembran-Mikrofon soll sich im Studio für Gesangs- und Instrumentenaufnahmen eignen. Für Recordings am Mobilgerät ist eine Aufnahme-App notwendig. Passenderweise bietet Shure hier die kostenlose Motiv-App an. Sie läuft stabil, ist grafisch ansprechend und verständlich aufgebaut. Die App dient ferner zur Verwaltung der Aufnahmen und Umwandlung der Files. Das ist praktisch, wenn man etwa längere Interviews auf dem Gerät speichert, die File-Qualität jedoch nicht entscheidend ist. Aber keine Sorge: Die App nimmt standardmäßig in Wav auf, Auflösungen von bis zu 24 Bit bei 48 kHz sind möglich. Außerdem können in der App – oder direkt am Mikrofon – die verschiedenen DSP-Modi des MV51 ausgewählt werden. Im Studio ist natürlich der „Flat-Modus“ am wichtigsten, der das Signal ohne EQ oder Kompressor auf das Mobilgerät bannt. Der Klang des Mikrofons ist edel und gefällt besonders bei Vocals. Dabei solltet ihr jedoch auf die Platzierung des Mikrofons achten, um Plopp-Geräusche zu vermeiden. Komfortabel sind auch die weiteren

Jetzt bestellen!

www.keys.de